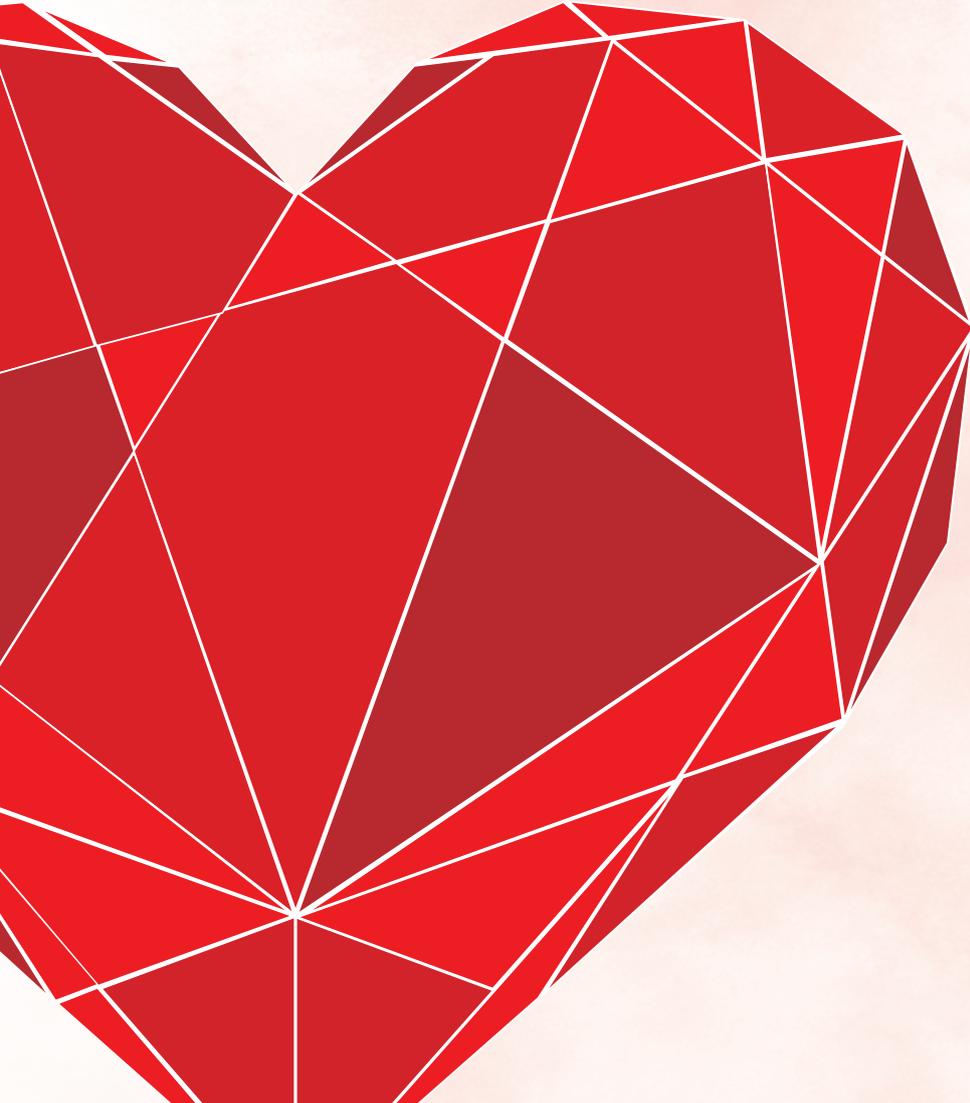


25 Jahre



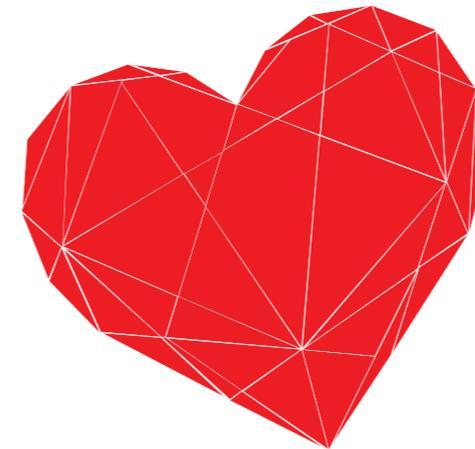
Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V.
Selbsthilfe Demenz

Heute hab ich mit dir getanzt

*Dicht aneinandergekettet,
dein Arm und deine Last auf meiner Schulter,
deine Hand in meiner Hand
geht unser Weg zweimal täglich
vom Stuhl zur Tür, von der Tür zum Stuhl.
Die Musik, die früher deine Schritte lenkte
und dich zu einem begehrten Tänzer machte,
spielte auch heute für uns.*

Heute haben wir Tango getanzt, –

hast du es gemerkt?



Heide Merz
aus „Dietmar, sein Ende mit Alzheimer“



„Das Thema Demenz geht uns alle an“

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen der Landeshauptstadt Wiesbaden ganz herzlich.

Das Thema Demenz geht uns alle an. Wie wollen wir in der Gesellschaft künftig mit der wachsenden Zahl demenzkranker Menschen umgehen? Die Kommunen müssen sich auf diese gesellschaftliche Situation einstellen und ihre Infrastruktur demenzfreundlich gestalten. Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden versteht sich dabei als Selbsthilfegruppe, die das Ziel hat, die Versorgung der Demenzkranken in unserer Stadt gut zu gestalten und somit die Lebensqualität und Würde möglichst lange zu erhalten. Zwei ganz wichtige Aufgaben sind dabei unter anderem die Möglichkeiten der Krankheitsbewältigung zu verbessern, aber auch durch Aufklärung, emotionale Unterstüt-

zung und öffentliche Hilfen Entlastung für die Betreuenden zu schaffen.

Der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V. mit ihren 600 Mitgliedern rund um die Vorsitzende Daniela Nels möchte ich an dieser Stelle im Namen der Landeshauptstadt ganz herzlich dafür danken, dass sie sich dem Thema Demenzerkrankung annimmt und wichtige Problemstellungen und Aspekte immer wieder öffentlich aufgreift.

Ich wünsche Ihnen allen ein gelungenes Jubiläumsjahr mit einem hoffentlich schönen Festakt am Welt-Alzheimerstag am 21. September – und natürlich noch viele weitere erfolgreiche Jahre zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger. Alles Gute!

Herzlichst

Gert-Uwe Mende
Oberbürgermeister



„Ein Segen für unsere Stadt“

Entstanden aus einer Selbsthilfvereinigung ist die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V. das Sprachrohr für Menschen mit Demenz und deren Familien. Als feste und verlässliche Größe im Wiesbadener Sozialwesen fördert sie das Verständnis für die Lebenswelt von Erkrankten und die hohe Belastung der Angehörigen. Sie steht Ratsuchenden in vielfältiger Weise zur Seite. So bietet sie beispielsweise an unterschiedlichen Orten Angehörigengruppen an, organisiert „Hilfe beim Helfen“-Kurse, schult Laien, Ehrenamtliche und Berufsgruppen im Umgang mit Menschen mit Demenz.

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden gehört bundesweit zu den Aktivposten. Das war rückblickend ein Segen für unsere Stadt und das ist wichtig für die Zukunft. Denn auch in unserer Stadt werden in den kommenden Jahren immer mehr Menschen an Demenz erkranken. Viele Wiesbadenerinnen und Wiesbadener kommen innerhalb der eigenen Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis oder an ihrem Arbeitsplatz in Berührung mit demenziell erkrankten Menschen oder deren pflegenden Angehörigen. Viele suchen Rat und Hilfe.

Die Stadt Wiesbaden verfügt mit dem Forum Demenz Wiesbaden über ein facettenreiches Hilfe- und Unterstützungssystem. Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V. ist von Beginn an einer der Partner im Forum und bringt sich auch hier aktiv ein. Die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen steht im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Im Namen der Landeshauptstadt Wiesbaden danke ich der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V. sehr herzlich. Ich wünsche dem Verein und allen haupt- und ehrenamtlich Tätigen für die Zukunft weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

Christoph Manjura
Stadtrat



„Ein wichtiger Partner vor Ort“

meiner eigenen Geschichte geworden. Darauf bin ich sehr stolz.

Für uns als Bundesverband sind die Alzheimer-Gesellschaften vor Ort wichtige Partner: Hier erfahren wir, was die Menschen vor Ort bewegt, wo wir politisch aktiv werden müssen oder zu welchen Themen es vielleicht noch an Informationen fehlt. Nur so können wir unsere Aufgabe wahrnehmen, die Interessen von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen nach außen zu vertreten. Ohne das großartige Engagement von Menschen wie Ihnen wäre das nicht möglich!

Sie können mit Stolz auf 25 Jahre zurückblicken. Aber es gibt auch noch viel zu tun - in Wiesbaden und anderswo. Wir wünschen Ihnen dabei gutes Gelingen und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Monika Kaus

Monika Kaus
1. Vorsitzende
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz

Herzlichen Glückwunsch zu 25 Jahren engagierter Arbeit!

Als die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden gegründet wurde, war der Begriff Alzheimer für die meisten Menschen etwas völlig Unbekanntes. Betroffene und ihre Familien fanden kaum Unterstützung. Für Wiesbaden haben Sie seitdem viel bewegt: Ob Beratung, Gruppen für Angehörige, Schulung und Vermittlung von Helferinnen und Helfern für die Einzelbetreuung oder ein buntes Angebot von „kessen“ Aktivitäten für Menschen mit beginnender Demenz – heute gibt es eine breite Palette von Möglichkeiten, auf die betroffene Familien zugreifen können.

Seit über 20 Jahren bin ich mit der Wiesbadener Alzheimer Gesellschaft verbunden und die Geschichte dieser Gesellschaft ist ein Teil

„Lebensmut und Hoffnung geben“

Zum 25-jährigen Bestehen der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden gratuliere ich im Namen des Paritätischen Landesverbandes.

Seit einem Vierteljahrhundert informiert, berät, unterstützt und begleitet die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden betroffene Menschen und deren Angehörige, bildet ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus und initiiert Vortragsreihen. Sie trägt einen wesentlichen Teil dazu bei, die Angst und Vorurteile gegen Demenzerkrankungen abzubauen und den Betroffenen und ihren Familien Lebensmut und Hoffnung zu geben. Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden ist aus dem sozialen Netz der Stadt nicht mehr wegzudenken und eine aktive Mitgliedsorganisation im Paritätischen Wiesbaden.

Dies ist nicht zuletzt der engagierten Geschäftsführerin Anja Selle-Uersfeld und ihrem Team und dem Vorstand zu verdanken. Alle arbeiten mit Engagement und Elan gegen das Vergessen, welches manches Mal plötzlich, manches Mal schleichend den gewohnten Alltag verändert.

Die Angebote der Alzheimer Gesellschaft stehen dafür, dass diese Veränderung nicht nur als



ein Verlust des Gewohnten wahrgenommen wird, sondern sie machen andere Formen der Wahrnehmung und des würdevollen Miteinanders möglich. Gemeinsam lassen sich die Herausforderungen besser tragen und bewältigen. Zusammen ist man weniger allein und findet Lösungen für komplexe Fragestellungen. Dies stellt die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden nun seit 25 Jahren eindrucksvoll unter Beweis.

In diesem Sinne wünsche ich der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden, ihren Mitarbeitenden und dem Vorstand weiterhin viel Courage für ihre Arbeit in den nächsten 25 Jahren.

Heike Lange

Heike Lange
Regionalgeschäftsführerin Wiesbaden
des Paritätischen Landesverbandes Hessen e.V.

Damals war Alzheimer fast ein Schimpfwort

Renate Buderus ist in den 1990er Jahren eine treibende Kraft, um das Thema Demenz in Wiesbaden in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Erkrankung der Schwiegermutter wird zum Schlüsselerlebnis für die Gründung der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden.

Im Fotoalbum kleben leicht verblasste Bilder einer gemeinsamen Reise nach Berlin aus dem Jahr 1990. Sie zeigen Renate Buderus, damals 44 Jahre alt, mit ihrer 78 Jahre alten Schwiegermutter Irene. Zwei elegante, strahlende Frauen, die ein Jahr nach dem Fall der Berliner Mauer die wiedervereinigte Metropole besuchen. Selbst auf beiläufigen Schnappschüssen, aufgenommen im Café oder vor dem Hotel, ist die innige und liebevolle Verbindung der beiden Frauen sichtbar.

Was man auf den Bildern noch nicht sehen kann, ist eine Veränderung der geliebten Schwiegermutter. Renate Buderus bemerkt sie während dieser Berlinreise zum ersten Mal, kann sie damals aber noch nicht einordnen. „Ich habe nur gemerkt, dass sie anders ist“, erinnert sich Renate Buderus heute.



Renate Buderus mit ihrer Schwiegermutter Irene.

An die Diagnose „Alzheimer“ denkt sie da noch nicht. Nur wenige Jahre später aber wird die Erkrankung der Schwiegermutter das Leben von Renate Buderus auf den Kopf stellen. Und in der Folge werden Tausende von Familien in und um Wiesbaden Hilfe, Beratung und Unterstützung bekommen, die nicht nur ihren Alltag erleichtern. Sondern die einen würdevollen Umgang mit geliebten Menschen ermöglichen, die an derselben tückischen und bis heute nicht heilbaren Erkrankung leiden wie Irene Buderus.

Die Diagnose trifft Familien wie ein Paukenschlag, wenn sie einmal ausgesprochen ist. Aber die Entwicklung dieser Erkrankung ist kein Paukenschlag, sie ist schleichend, sie kündigt sich ganz leise an. Wie damals 1990 in Berlin, als Renate Buderus nur bemerkt, dass etwas mit ihrer Schwiegermutter nicht stimmt.

Auf diesem langen, schleichenden Weg tauchen immer neue Fragen, Herausforderungen und Hindernisse auf, bei denen Angehörige Unterstützung benötigen. „Als drei Jahre nach der Berlinfahrt klar war, dass meine Schwiegermutter nicht mehr alleine leben kann, holten wir sie zu uns ins Haus“, erzählt Renate Buderus. Sie gibt ihren Beruf in der Modebranche auf, auch ihre kommunalpolitischen Ambitionen, um sich fortan um ihre Schwiegermutter zu



Renate und Norbert Buderus mussten sich Informationen über Alzheimer anfangs mühsam zusammensuchen.

kümmern. „Ich hatte so viele Fragen und wollte mich mit anderen Angehörigen von Alzheimer-Patienten austauschen“, sagt sie. Aber da ist niemand, es gibt kein Netzwerk. Ehemann Norbert erinnert sich: „Wir waren hilflos und wussten nicht, was mir machen sollen. Keiner konnte uns helfen.“

Zwei Jahre lang sucht sich das Ehepaar mühsam selbst Informationen zusammen und sammelt Erfahrungen im Umgang mit der erkrankten Schwiegermutter und mit deren Pflege. Sie befragen Ärzte, Krankenkasse, Institutionen. Bis Renate Buderus, bestärkt und unterstützt von der damaligen Stadtverordnetenvorsitzenden Angelika Thiels, 1995 eine Selbsthilfegruppe gründet. „Wir hatten so viel Erfahrung gewonnen, das wollten wir weitergeben“, sagt Renate Buderus. Der Bedarf ist wie erwartet vorhanden: Der sogenannte Impulsabend im Wiesbadener Rathaus am 2. Mai 1995 ist sehr gut

besucht, schon kurz darauf zählt die Selbsthilfegruppe rund 40 Mitglieder – Angehörige von Alzheimerpatientinnen und -patienten, die sich fortan einmal im Monat austauschen.

„Wir hatten so viel Erfahrung gewonnen, das wollten wir weitergeben.“

Renate Buderus

Zwei Jahre lang nutzt Renate Buderus neben der Betreuung der Schwiegermutter ihre politischen und gesellschaftlichen Kontakte, um der Gruppe Öffentlichkeit zu verschaffen. Immer unterstützt von Angelika Thiels, die sie darin bestärkt, weiterzumachen und ihre Netzwerke zu nutzen. Am 20. März 1997 folgt der nächste große Schritt: Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V. wird gegründet. Und Renate Buderus ist die erste Erste Vorsitzende.

Dieses Amt füllt sie vier Jahre lang aus, bis 2001. Der neue Verein setzt sich Ziele, die bis heute auf seiner Agenda stehen. Neben dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Unterstützung in den Selbsthilfegruppen, geht es vor allem um die Information und Gesprächsangebote für Angehörige, um die konkrete Entlastung pflegender Familienmitglieder im Alltag, aber auch um Öffentlichkeitsarbeit. Und es geht um Mitgliederwerbung und Spenden für den noch jungen Verein.

Neben der Betreuung ihrer Schwiegermutter stürzt sich Renate Buderus, unterstützt von ih-

rem Ehemann, in die Vereinsarbeit. Unter ihrem Vorsitz finden mehrere Benefiz-Veranstaltungen statt – Konzerte im Biebricher Schloss und in der Sektkellerei Henkel, ein Bridge-Turnier im Kurhaus. „Die Eintrittskarten dafür haben wir zu Hause gedruckt“, erinnert sich Norbert Buderus. Als prominente Schirmherrin gewinnt die Erste Vorsitzende im Jahr 1998 die damalige Bundestagsabgeordnete und ehemalige Familienministerin Hannelore Rönsch, die diese Rolle 15 Jahre lang ausübt.

Wie fordernd die häusliche Betreuung von Menschen mit Alzheimer ist, wie sich der Gesundheitszustand von Jahr zu Jahr verschlechtert, wie der geliebte Mensch immer mehr in seine eigene, verschlossene Welt entschwindet, erlebt Renate Buderus über all die Jahre hautnah. So sehr dies zehrt, so sehr spornt es sie auch immer weiter in ihrem Wunsch an, anderen Betroffenen zu helfen. Auch für Renate Buderus kommt der Zeitpunkt, an dem sie zu Hause Unterstützung braucht, um selbst durchschnaufen zu können. Die stundenweise Betreuung der Schwiegermutter, die sie damals noch mühsam auf eigene Faust organisieren muss, ist heute längst ein institutionalisiertes Angebot des Vereins.

Über demenzielle Erkrankungen wie Alzheimer wird heute offener und bereitwilliger gesprochen als vor 25 Jahren. „Damals war Alzheimer fast ein Schimpfwort“, erinnert sich Renate Buderus. Aber auch heute erlebt sie immer wieder, dass sowohl Betroffene als auch

Angehörige verunsichert sind, die Diagnose negieren, weil der unaufhaltsame geistige und körperliche Abbau im Verlauf der Erkrankung mit großer Scham behaftet ist.

Für ihr unermüdliches Engagement wird Renate Buderus 2001 nicht nur zur Ehrenvorsitzenden der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden ernannt, im selben Jahr erhält sie auch die Bürgermedaille der Landeshauptstadt Wiesbaden in Silber. Eine Auszeichnung, die in ihrem Haus in einem Vitrinen-Schrank einen Ehrenplatz hat. Ebenso wie ein Foto, das Renate und Irene Buderus in inniger Umarmung zeigt. Als ihre Schwiegertochter die Auszeichnung erhält, verbringt Irene Buderus bereits ihre letzten beiden Lebensjahre in einem Seniorenstift – schweren Herzens musste Renate Buderus die Pflege in fremde Hände geben, nachdem die Schwiegermutter einen Schlaganfall erlitten hatte. Irene Buderus wurde 90 Jahre alt.

Wenn Renate Buderus heute auf das 25-jährige Bestehen des Vereins zurückblickt, ist sie nicht nur dankbar. „Ich bin auch stolz, wenn ich

sehe, was seit der Gründung aus dem Verein geworden ist, wie professionell und toll die Geschäftsstelle arbeitet, dass wir mittlerweile rund 600 Mitglieder haben.“ Trotzdem gehen die Themen für die Zukunft nicht aus. Sie nennt die Kurzzeitpflegeplätze für Menschen mit Demenz in Wiesbaden. Denn obwohl es offiziell und auf dem Papier in den Senioreneinrichtungen mehr als 150 solcher Plätze gibt, stünden sie tatsächlich nur selten zur Verfügung. „Da gibt es eine große Lücke“, sagt Renate Buderus. Ihr Wunsch zum Vereinsgeburtstag wäre, diese Lücke in der Landeshauptstadt zu schließen.



Gemeinsamer Einsatz am Memory-Mobil: Renate Buderus mit Schirmherrin Hannelore Rönsch (rechts) und Vorstandskollegin Carmen Mathias (links).

20. März 1997

im Katharinenstift in Wiesbaden-Biebrich

GRÜNDUNG

22 Gründungsmitglieder

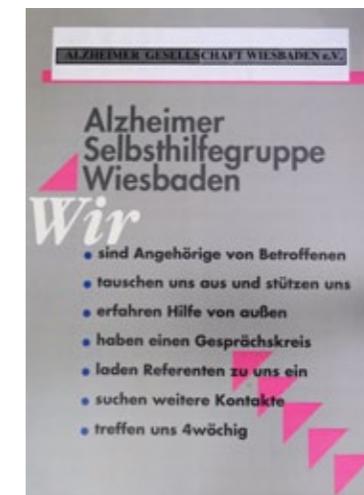
Erste Vorsitzende: Renate Buderus
Zweite Vorsitzende: Heide Merz
Schatzmeisterin: Margarethe Sprenger
Beisitzer*innen: Heike Denne, Ingrid Kins, Konrad Müller-Christiansen, Daniela Trabant (heute Nels)

1997

Der Verein „Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden“ wird gegründet. Er entsteht aus einer Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit Demenz, die bereits zwei Jahre zuvor von Renate Buderus mitgegründet worden ist. Unterstützt wird sie dabei aus der Kommunalpolitik und von EVIM-Vorstand Pfarrer Wilfried Pfeiffer. EVIM, der Evangelische Verein für Innere Mission, ist Träger vieler sozialer Dienste in Wiesbaden und tatkräftiger Unterstützer der Alzheimer Gesellschaft.

Renate Buderus pflegt selbst ihre demente Schwiegermutter und sieht den Bedarf an professioneller Beratung, Information und Unterstützung in der Landeshauptstadt. Sie wird zur Ersten Vorsitzenden gewählt, Zweite Vorsitzende ist Heide Merz.

Die monatlichen Treffen der Selbsthilfegruppe finden nun unter dem Dach des neugegründeten Vereins statt. Gemeinsam mit EVIM wird im Katharinenstift zur stundenweisen Entlastung von Angehörigen eine Tageswohnung für Demenzkranke geschaffen.

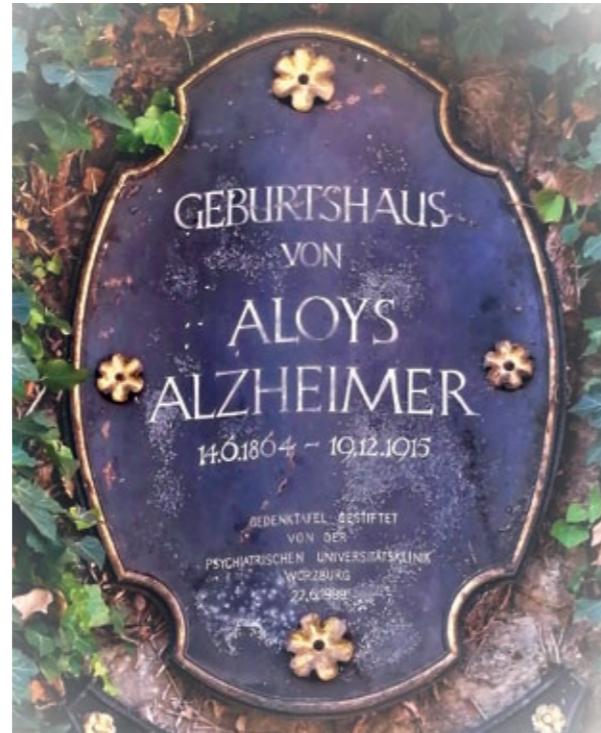


Werbung aus der Anfangszeit – für Selbsthilfegruppe und Verein.

1998

Bereits ein Jahr nach der Gründung schließt sich die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden dem Dachverband auf Bundesebene an und der noch junge Verein wird Mitglied in der Deutschen Alzheimer Gesellschaft.

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden wird zunehmend sichtbar. Im Rahmen der Gesundheitstage finden im Wiesbadener Rathaus neben einem Infostand auch Vorträge zum Thema Demenz statt. Mit der aus Wiesbaden-Schierstein stammenden Bundestagsabgeordneten und ehemaligen Familienministerin Hannelore Rönsch wird zudem ein prominentes Gesicht Schirmherrin des Vereins. Zum Welt-Alzheimerstag informiert der Wiesbadener Kurier mit einer Telefonaktion über Demenz.



Für die Mitglieder wird erstmals ein Tagesausflug nach Marktbreit zum Geburtshaus und Museum von Alois Alzheimer angeboten.



1999

Die Entlastung der Angehörigen ist ein zentrales Thema der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden. Unter der Federführung des neu gewonnenen Vorstandsmitglieds Ursula Schröer entsteht der Helferkreis, der seit dem Frühjahr 2002 von den Pflegekassen als niedrigschwelliges Betreuungsangebot (heute: Angebot zur Unterstützung im Alltag) anerkannt und bis heute eine tragende Säule der Arbeit der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden ist.

EVIM eröffnet in der Rheingaustraße 114 in Wiesbaden-Biebrich das Alzheimer Tageszentrum. Die Alzheimer Gesellschaft ist ein gern gesehener Ratgeber in der Planungsphase für diese in Wiesbaden neue Form der Versorgung von Menschen mit Demenz.

2000

Benefizveranstaltungen zugunsten der Alzheimer Gesellschaft kommen im gesellschaftlichen Leben der Landeshauptstadt Wiesbaden gut an. Im September werden beispielsweise 250 Gäste zu einem Benefizkonzert im Marmorsaal der Sektkellerei Henkell begrüßt. Ulrike Neradt und Herbert Siebert präsentieren unvergängliche Melodien und Chansons.

Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e. V. Benefizkonzert

Unvergängliche Melodien und Chansons

Ulrike Neradt – Herbert Siebert

Freitag, den 22.09.2000
um 19.30 Uhr

Marmorsaal
Sektellerei Henkell

Parkett links

Reihe 1
DM 60,00

Platz 1



Die Eintrittskarten für die Benefizveranstaltungen wurden von Renate und Norbert Buderus zu Hause gedruckt.

2000

Die Anfangsjahre sind geprägt von Aufbauarbeit und einer zunehmenden Professionalisierung. Der Verein mietet erstmals Räumlichkeiten und eröffnet eine Geschäftsstelle in der Rheingaustraße 114 in Wiesbaden-Biebrich, im Vorderhaus des EVIM Alzheimer Tageszentrums (heute Tageszentrum für Menschen mit Demenz).



Die erste Geschäftsstelle befand sich auf demselben Grundstück wie das EVIM-Tageszentrum.

2001

Wechsel an der Spitze des Vorstands der Alzheimer Gesellschaft: Die neue Erste Vorsitzende heißt Heide Merz.

Als Anerkennung für ihre Arbeit in den Gründungsjahren des Vereins wird Renate Buderus Ehrenvorsitzende und erhält außerdem im selben Jahr von der Landeshauptstadt Wiesbaden für ihre Verdienste die Bürgermedaille in Silber.

2002

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden schließt sich einem weiteren Dachverband an. Der Verein wird Mitglied im Paritätischen Landesverband Hessen.

2003

Wechsel an der Spitze des Vorstands: Die neue Erste Vorsitzende ist Ursula Schröer.

Neben den monatlichen Treffen der Selbsthilfegruppen entstehen ab der Jahrtausendwende immer mehr Angebote: Dazu gehören die „Hilfe beim Helfen“-Kurse für Angehörige oder das von Dr. Thomas Zickgraf betreute Partner-treffen im Forsthaus Rheinblick. Außerdem fördert die Alzheimer Gesellschaft Musik- und Kunsttherapie für Menschen mit Demenz in Wiesbadener Pflegeheimen.



2005

Für die Mitglieder wird zum zweiten Mal ein Tagesausflug nach Marktbreit zum Geburtshaus und Museum von Alois Alzheimer angeboten – als Jubiläumsfahrt zum zehnjährigen Bestehen der Selbsthilfegruppe, aus der 1997 der Verein hervorgegangen ist.

2006

Am Welt-Alzheimerstag im September bietet der Verein erstmals Gedächtnistests im Memory-Mobil an – zunächst in einem angemieteten Wohnmobil. Geschulte Fachkräfte führen Kurztests durch, die zwar keine Demenzdiagnostik ersetzen, aber doch einen ersten Anhaltspunkt liefern können. Das niedrigschwellige Angebot wird von Anfang an sehr gut angenommen und wird bis heute mehrmals im Jahr auf dem

Schlossplatz durchgeführt. Zwischenzeitlich wurde das Wohnmobil durch einen Linienbus ersetzt, der von der ESWE Verkehrsgesellschaft zur Verfügung gestellt wird.

Im November kommen Alzheimer Gesellschaften aus der gesamten Bundesrepublik in Wiesbaden zur Delegiertenversammlung der Deutschen Alzheimer Gesellschaft zusammen.



Erstes Memory-Mobil am Welt-Alzheimerstag 2006.

2007

Wechsel an der Spitze des Vorstands: Erstmals hat der Verein mit Dr. Thomas Zickgraf einen Ersten Vorsitzenden.

Das Thema Demenz ist in Wiesbaden längst nicht mehr nur ein Anliegen der Alzheimer Gesellschaft. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt den Aufbau des Forum Demenz Wiesbaden. Das Forum Demenz ist heute ein weit verzweigtes Netzwerk von mehr als 30 Partnerorganisationen aus dem ambulanten, teil- und vollstationären Bereich, aus kommunalen, freigemeinnützigen und privaten Träger-schaften, die sich alle im Themenfeld Demenz engagieren. Die Alzheimer Gesellschaft ist Gründungsmitglied des Forum Demenz Wiesbaden.

**Forum
Demenz**
Wiesbaden

Die Alzheimer Gesellschaft Hessen wird gegründet. Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden tritt der Landesvereinigung bei.

2009

Gemeinsam wird im September in der Rheingaustraße 114 das erste „runde“ Jubiläum gefeiert: 10 Jahre Helferkreis der Alzheimer Gesellschaft und 10 Jahre Alzheimer Tageszentrum.



2011

Eine besondere Werbeaktion für den Verein stellt Ehrenvorsitzende Renate Buderus im Sommer auf die Beine: Rote Plüschherzen „gegen das Vergessen“. Die flauschigen Hand-

schmeichler werden seitdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen eine kleine Spende zur Förderung der Arbeit der Alzheimer Gesellschaft angeboten.



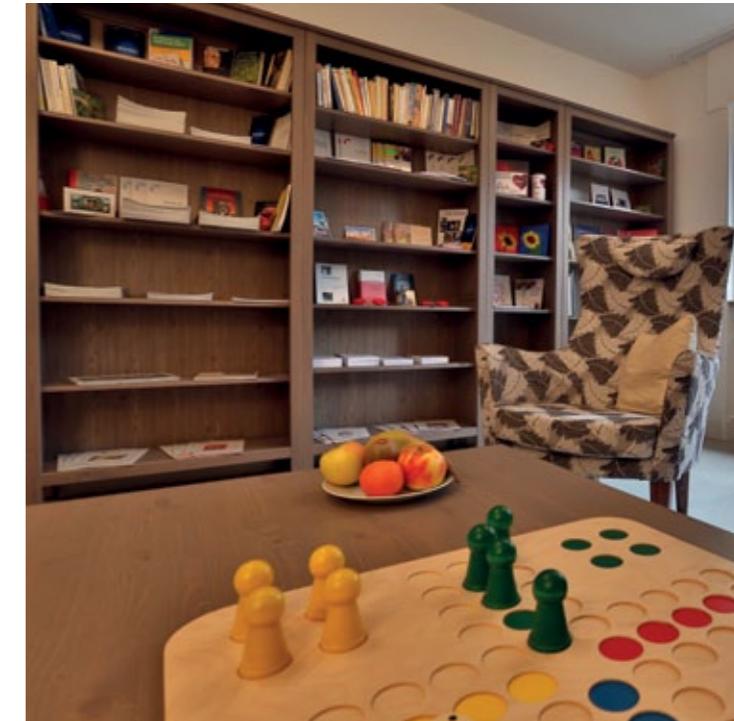
Die Alzheimer Gesellschaft stellt die neue Werbeaktion vor: Ehrenvorsitzende Renate Buderus, Erster Vorsitzender Dr. Thomas Zickgraf und Zweite Vorsitzende Daniela Nels (von links).

2012

Wechsel an der Spitze des Vorstands: Die neue Erste Vorsitzende ist Daniela Nels.

2013

Im Dezember zieht die Geschäftsstelle der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden an den heutigen Standort „Am Schlosspark 75 b“ um. Die neuen Räume liegen auf dem Gelände des Katharinenstifts in der Mitte von Wiesbaden-Biebrich, dort wo der Verein 1997 gegründet worden ist. Damit ist die Zeit der Beratungsgespräche am Schreibtisch vorüber, endlich gibt es ein Beratungszimmer in Wohnzimmer-Wohlfühlatmosphäre.



2014

In den folgenden Jahren werden die Angebote der Alzheimer Gesellschaft stetig erweitert. Im Juli findet erstmals das Balkonkonzert im Hof

des Katharinenstifts statt. Seit 2016 ist es integriert ins Biebricher Höfefest. Gesungen werden Oper, Operette und andere leichte Muse.



Balkonkonzert 2016, das erste im Rahmen des Biebricher Höfefestes.

2016

Ein weiteres musikalisches Angebot folgt im Frühjahr mit dem Offenen Singkreis 60plus.

Die Vortragsreihe „Memory-Gespräche“ wird am Welt-Alzheimerstag erstmals angeboten.

2017

Die KESS-Gruppe für Menschen mit Demenz vor dem Rentenalter startet.

Die langjährige Zusammenarbeit mit der Caligari Filmbühne beginnt am Welt-Alzheimerstag.



2017: Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden feiert im Biebricher Schloss ihren 20. Geburtstag.

2017

Im Juni findet der bundesweite Erfahrungsaustausch für Angehörige von Menschen mit Frontotemporaler Demenz, angeboten von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, in Wiesbaden-Biebrich statt.

Zu einer gemeinsamen Jubiläumsveranstaltung laden das Forum Demenz Wiesbaden (10 Jahre) und die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden (20 Jahre) am Welt-Alzheimerstag ins Biebricher Schloss ein.



Jubiläum im Biebricher Schloss mit viel Prominenz und tatkräftiger Unterstützung durch die Lions Wiesbaden Kurpark.

2018

Die „Tafelrunde“, ein Stammtisch für Angehörige von Menschen mit Demenz vor dem Rentenalter, kommt zu den Angehörigengruppen hinzu.

„MännerSachen“, ein Gruppenangebot ausschließlich für Männer, beginnt.

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden wird Modellregion der bundesweiten Initiative „DemenzPartner“ der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. „DemenzPartner“ hat das Ziel, über Demenz aufzuklären und Hemmschwellen im Umgang mit Betroffenen abzubauen.

2019

Die Geschäftsstelle der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden ist nun zugleich Kontaktstelle für die Alzheimer Gesellschaft Hessen.

2020 / 2021

Den Herausforderungen, die die Corona-Pandemie mit sich bringt, stellt sich die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden erfolgreich. Die Angebote können weitgehend aufrechterhalten werden, wenn auch zeitweilig in veränderter Form.



Freundschaften bestehen bis heute

Cato-Irmela Diez ist Vereinsmitglied der ersten Stunde und erinnert sich an die erste Selbsthilfegruppe.

Sich einmal alles von der Seele reden. Und trotzdem auch lachen und scherzen. „Darauf haben wir uns immer gefreut“, erinnert sich Cato-Irmela Diez. Die heute 78-Jährige gehörte als Angehörige einer Alzheimer-Patientin zu den Mitgliedern der ersten Stunde, nachdem die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V. 1997 gegründet worden ist. Und über mehrere Jahre war sie Teil einer kleinen Selbsthilfegruppe, die sich selbst organisiert und regelmäßig getroffen hat.

Für Cato-Irmela Diez waren vor allem der Erfahrungsaustausch und die konkrete Unterstützung in dieser Gruppe eine wichtige Stütze im Alltag. Während der gemeinsamen Treffen sind aber auch enge Freundschaften entstanden.

Im September 1998 wurde die Gruppe gegründet. Der „harte Kern“ bestand aus vier Frauen. „Kleine Gruppe“ taufte sie ihre Zusammenkünfte für Angehörige, gedacht als zusätzliches Angebot zu den monatlichen Treffen des



Cato-Irmela Diez

Vereins. „Es ging um persönliche Gespräche im vertrauten und privaten Rahmen, das war nur in einer solch kleinen Gruppe möglich“, erzählt Cato-Irmela Diez, deren Mutter damals an Demenz erkrankt war. Die Treffen fanden reihum in den Privatwohnungen der Mitglieder statt, im Katharinenstift in Wiesbaden-Biebrich oder in der Alzheimer-Tagesstätte in der Rheingaustraße.

Nachdem die Mutter gestorben war, erkrankte auch der Vater von Cato-Irmela Diez, den sie 1999 zu sich nach Hause holte. „Das war eine sehr anstrengende Zeit“, erzählt sie. Eine Zeit, in der der Austausch in der „Kleinen Gruppe“ eine enorme Entlastung bedeutet hat. Aber auch die anderen Angebote der Alzheimer

Gesellschaft Wiesbaden waren für Cato-Irmela Diez eine Stütze. Bis heute ist Cato-Irmela Diez der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden verbunden. Mit der mittlerweile 94 Jahre alten Gisela Scholl, damals ebenfalls Mitglied in der „Kleinen Gruppe“, verbindet sie nach wie vor eine gute Freundschaft.



Der „harte Kern“ der Selbsthilfegruppe bei einem Wiedersehen im Jahr 2010: Cato-Irmela Diez, Ingrid Tauschwitz, Gisela Scholl und Helgard Sczepanek (von links).

Erinnerungen an unsere Feste



Sommerfest 2004 in Bierstadt



Sommerfest 2009
auf dem Rhein



Sommerfest 2012 in der
Versöhnungsgemeinde



Sommerfeste auf Hof Erbenheim: 2013 in der Scheune, 2015 unterwegs
im Planwagen, 2019 zu Fuß über die Felder



Schirmherr mit Herz: Oberbürgermeister Sven Gerich
übernimmt beim Sommerfest 2015 die Schirmherrschaft für
die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden (bis 2019)

Mehr Erinnerungen in Bildern



*Adventsfeiern im Festsaal
des Katharinenstifts*



*Balkonkonzerte 2015 und 2019
im Hof des Katharinenstifts*



*Begehrnt und lecker:
selbst gemachte
Marmelade von
Dr. Thomas Zickgraf*



Es muss noch deutlich mehr getan werden

Angesichts der Zunahme von Demenzerkrankungen fordern die Vorsitzenden der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden größere Unterstützung von Politik und Gesellschaft.

Es gibt kaum eine Erkrankung, die so viele Menschen als Patienten oder Angehörige betrifft, wie Demenz. Ein Gespräch mit Daniela Nels, Erste Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden, und Yvonne Haschke, Zweite Vorsitzende, über den Stellenwert dieser Krankheit in der Politik, Geburtstagswünsche und Meilensteine der vergangenen 25 Vereinsjahre.

Frau Nels, Frau Haschke, die Zahl der Menschen mit Demenz dürfte weiter steigen, weil wir dank des medizinischen Fortschritts immer älter werden. Hat das Thema angesichts dieser Entwicklung in der Gesellschaft, in der Politik und im Gesundheitswesen einen angemessenen Stellenwert?

Daniela Nels: Der Stellenwert hat sich zwar verbessert, aber oft macht sich das nur punktuell bemerkbar. Ein Beispiel: Politiker engagieren sich häufig erst dann, wenn sie in der eigenen Familie oder im Freundeskreis mit der Erkrankung konfrontiert werden. Es ist aber einfach noch mehr Aufklärung notwendig. Die Koope-



Daniela Nels

ration mit Ärzten, besonders den niedergelassenen und den Neurologen, muss unbedingt verbessert werden, ebenso der Austausch verschiedener Fachärzte untereinander. Es passiert leider immer wieder, dass es nach der Diagnosestellung nicht die erforderlichen Infos zu einer Alzheimer Gesellschaft gibt. Auch Dinge, die es zu regeln gilt, wie eine Vorsorgevoll-

macht oder Patientenverfügung werden häufig nicht oder nur unzureichend thematisiert.

Yvonne Haschke: Weder in der Politik, noch im Gesundheitswesen oder in der Gesellschaft hat das Thema Demenz einen angemessenen Stellenwert. Das Thema ist insgesamt sehr angstbesetzt und in der breiten Öffentlichkeit aus meiner Sicht immer noch unterrepräsentiert. Jüngere Generationen kommen meist erst über die eigenen Großeltern oder andere Familienmitglieder damit in Berührung. Aufgrund des demografischen Wandels müssten heute schon Projekte für neue Wohnformen, flächendeckende Beratungsangebote und niedrigschwellige Angebote überall an erster Stelle in der Gesundheitspolitik stehen.

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden feiert im Jahr 2022 ihr 25-jähriges Bestehen. Wenn Sie sich anlässlich dieses Jubiläums von der Politik ein Geburtstagsgeschenk wünschen dürften, welches wäre das?

Yvonne Haschke: Mit und nach Corona sollte der Fokus verstärkt auf die Generation 75plus gelegt werden. Während Corona ging es doch auch! Hier haben bis heute vulnerable Gruppen die oberste Priorität.

Daniela Nels: Ich mach es wie bei meinem eigenen Geburtstag und lass mich gerne überraschen!



Yvonne Haschke

Die Arbeit des Vereins ist in Wiesbaden eine tragende Säule im niedrigschwelligen Angebot für Menschen mit Demenz und deren Angehörige und wird entsprechend von der Stadt gefördert. Ist dieses Modell angesichts steigender Patientenzahlen in einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft zukunftsfähig? Oder muss perspektivisch über neue Wege und einen Ausbau des Engagements diskutiert werden?

Daniela Nels: Die Aufgaben des Vereins sind viel komplexer geworden und haben sich von der bloßen Beratung, wie zu Beginn, weiterentwickelt. Wir unterstützen und begleiten die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen mit vielfältigen Angeboten auf ihrem Weg. Genau das ist es, was uns von vielen anderen Vereinen

unterscheidet: Zu uns kommen Menschen als Ratsuchende, die Unterstützung benötigen, um ihren Alltag bewältigen zu können, und nicht, weil es um eine Freizeitgestaltung geht. Natürlich haben alle Vereine ihre Daseinsberechtigung, dies soll auf keinen Fall eine Kritik sein. Aber Vereine, die wie wir arbeiten, sollten mit Blick auf finanzielle Leistungen oder Öffentlichkeitsarbeit vom Staat anders wahrgenommen und unterstützt werden.

„Politiker engagieren sich häufig erst dann, wenn sie in der eigenen Familie oder im Freundeskreis mit der Erkrankung konfrontiert werden.“

Daniela Nels

Yvonne Haschke: Grundsätzlich ist das Modell zukunftsfähig, wenn ein Ausbau des Engagements zeitnah diskutiert wird. Nicht nur weil der Bedarf steigt, sondern weil auch die administrativen Arbeiten im Hintergrund der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden steigen.

Ein zentrales und stark nachgefragtes Angebot des Vereins ist die Entlastung von Angehörigen im Alltag durch geschulte Ehrenamtliche. Von denen können Sie wahrscheinlich nie genug haben...?

Yvonne Haschke: Genau so ist es. Schon heute stellt uns die Rekrutierung neuer Engagierter vor eine große Herausforderung. Zum

einen fehlt es an politischer Unterstützung, um ehrenamtliches Engagement attraktiver zu machen. Zum anderen ist es schwierig, im Zeitalter von leeren Kassen und ohne politischen Fokus auf das Krankheitsbild Demenz mit modernen Mitteln Interessierte zu gewinnen. Aber auch in einer zunehmend individualisierten Gesellschaft, in der mancher noch nicht einmal seinen direkten Nachbarn kennt, wird es schwerer, das Interesse für dieses Ehrenamt zu wecken.

Daniela Nels: Menschen, die ehrenamtlich tätig sind, werden in der Tat gebraucht – überall, nicht nur bei uns. Allerdings ist die Gewinnung neuer Menschen, die es sich zutrauen in unserem Helfer*innenkreis mitzumachen, nicht immer einfach. Oft kommen sie durch Mundpropaganda zu uns, oder weil in der Nachbarschaft vielleicht jemand durch uns unterstützt wird. Auch hier wird in Zukunft noch Öffentlichkeitsarbeit zu leisten sein.

Wenn Sie auf die vergangenen 25 Jahre zurückblicken - welches waren die Meilensteine in der Entwicklung des Vereins?

Daniela Nels: Dazu gehören für mich die Entwicklung von einer kleinen Selbsthilfegruppe zu einem eingetragenen Verein, die Organisation des Helfer*innenkreises und das Angebot für kostenlose Tests im Memory-Mobil, für das die ESWE uns dankenswerterweise den Bus zur Verfügung stellt.

„Das Thema Demenz ist insgesamt sehr angstbesetzt und in der breiten Öffentlichkeit aus meiner Sicht immer noch unterrepräsentiert.“

Yvonne Haschke

Yvonne Haschke: ...und natürlich unsere Geschäftsstelle, die wir aufbauen konnten mit allen engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen.

Nach dem Fest ist vor dem Fest: In fünf Jahren steht wieder ein runder Geburtstag an. Was möchten Sie bis dahin erreicht haben? Welche Ziele hat sich der Vorstand gesetzt?

Yvonne Haschke: Wir wollen die finanzielle Unterstützung durch die Landeshauptstadt Wiesbaden weiterhin sichern und erhalten. In den kommenden fünf Jahren kann ein Ausbau beziehungsweise Erhalt der Angebote der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden nur mit den bereits vorhandenen Netzwerken gelingen.

Daniela Nels: Bis zu unserem 30. Geburtstag sollte es in Wiesbaden eine Demenz-WG geben und eine Verbesserung der Zusammenarbeit mit Ärzten und Krankenhäusern.

Daniela Nels, Jahrgang 1960, lebt mit ihrem Ehemann in Wiesbaden. Sie kennt das Thema Demenz sowohl aus ihrem privaten, als auch aus ihrem beruflichen Umfeld. Aktuell arbeitet sie im Sozialdienst einer Gerontopsychiatrie im Rheingau.

Yvonne Haschke, Jahrgang 1975, lebt mit ihrem Ehemann in Trechtingshausen. Nach vielen Berufsjahren in Wiesbaden leitet sie aktuell das Kurstift in Bad Homburg. Auch sie kennt das Thema Demenz aus der Familie.



Unsere Ersten Vorsitzenden



Heide Merz
(2001 – 2003)



Ursula Schröer
(2003 – 2007)

Dr. Thomas Zickgraf
(2007 – 2012)



Renate Buderus
(1997 – 2001)



Daniela Nels
(seit 2012)

Das Foto zeigt den Vorstand nach der Wahl in der Mitgliederversammlung 2012.

Von links: Yvonne Haschke, Peter Christ, Carmen Mathias, Daniela Nels, Dr. Thomas Zickgraf und Werner Müller.



Der Vorstand im Jubiläumsjahr



Von links: Daniela Nels (Erste Vorsitzende), Dirk Sommer (Schatzmeister) und Yvonne Haschke (Zweite Vorsitzende).



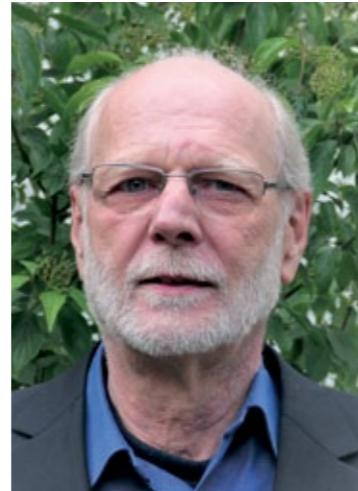
Thomas Helmenstein (Beisitzer)



Werner Müller (Beisitzer)



Hannelore Becht (Beisitzerin)



Johannes Weber (Beisitzer)

Das Team der Geschäftsstelle

Sie halten in der Geschäftsstelle alle Fäden zusammen und sind direkte Ansprechpartnerinnen für Mitglieder, Ratsuchende und Interessierte.



Tamara Waldorf
(Beratung und
Angehörigenarbeit)

Yvonne Lomosik
(Verwaltung)

Anne Ringel
(Beratung und Koordination
Entlastende Angebote)

Regina Petri
(Beratung und
Angehörigenarbeit)

Anja Selle-Uersfeld
(Geschäftsführung)

Claudia Volkmann
(Mitarbeit Büro)

Nach Überzeugungsarbeit bis heute ein Erfolgsmodell

Ursula Schröer erzählt im Interview, wie mit großem ehrenamtlichen Engagement 1999 der Kreis der Helferinnen und Helfer ins Leben gerufen wurde und warum der Start erst einmal ernüchternd war.

Der Kreis der Helferinnen und Helfer, die Menschen mit Demenz und deren Angehörige im Alltag unterstützen, ist ein Herzstück der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden. Wie hat damals alles angefangen?

„Wenn Du meinst, es muss etwas getan werden und keiner macht es, dann musst Du es wohl selbst tun.“ Diese Worte meines Mannes waren 1999 der Ausgangspunkt für die Gründung des Helferkreises. Ich war seit 1998 Mitglied in der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden, weil meine Mutter an Demenz erkrankt war. Als meine Mutter 1999 starb und ich wieder mehr Freiheit hatte, wurde ich in den Vorstand kooptiert und bald auch als Beisitzerin gewählt. Bereits in der Krankheitsphase meiner Mutter, als sie pflegebedürftig bei mir zu Hause war, bekam ich durch den Pflegedienst der Caritas in Hofheim Hilfe durch Personen aus einem Helferkreis. Dieser Kreis war aber für die allgemeine Unterstützung der Angehörigen eingerichtet, nicht zur speziellen Betreuung von Demenzkranken



Ursula
Schröer

ausgebildet. In dieser Zeit entstand aber auch das Caritas-Projekt „Freiräume“, das die stundenweise Betreuung von Demenzkranken anbot. Für mich kam diese Hilfe allerdings zu spät. Wir kamen dann auf die Idee, dass unsere Alzheimer Gesellschaft selbst so ein Angebot einrichten könnte – und zwar so schnell wie möglich, denn die Not war inzwischen überall groß.



Über eine Zeitungsanzeige wurden im Jahr 2000 Helferinnen und Helfer gesucht.

Die Idee ist das eine, die konkrete Umsetzung eines solchen Projekts, auch mit Blick auf die Bürokratie, die Finanzierung und die Öffentlichkeitsarbeit das andere. Wie hat der Verein das gestemmt?

Im Vorstand wurde heftig diskutiert, ob ein solches Projekt nicht zu groß für uns sei, ob wir das als Ehrenamtliche stemmen könnten. Es waren sich aber alle Vorstandsmitglieder einig, dass ein solches Angebot dringend notwendig sei. Also holten wir Informationen bei dem Projekt „Freiräume“ in Hofheim ein und auch die Deutsche Alzheimer Gesellschaft in Berlin hatte zwischenzeitlich einen Leitfaden zur Gründung von Helferkreisen herausgegeben. Zuletzt starteten wir dann noch eine schriftliche Umfrage bei unseren Mitgliedern und anderen Angehörigen von Demenzkranken, ob sie an solch einem Angebot Interesse hätten und ob sie es

„Im Vorstand wurde heftig diskutiert, ob ein solches Projekt nicht zu groß für uns sei, ob wir das als Ehrenamtliche stemmen könnten.“

in Anspruch nehmen würden. Die Resonanz war eindeutig positiv. Also machten wir uns an die Arbeit und stellten zunächst einen Projektplan auf, der mit der Suche nach geeigneten Personen begann.

Die neuen Helferinnen und Helfer konnten aber nicht einfach so loslegen...

In der Projektplanung definierten wir natürlich auch die erforderliche Schulung für diese Aufgabe und wir suchten dafür externe Fachleute. Darüber hinaus hielten wir eine professionelle Begleitung beziehungsweise Supervision der Helferinnen und Helfer für erforderlich, denn wir wollten sie bei dieser schwierigen und für sie neuen Aufgabe nicht allein lassen. Zudem hatten wir ja auch eine Verpflichtung gegenüber den Angehörigen. Nichts wäre schlimmer gewesen, als betreuende Angehörige, die wir entlasten wollten und die auf unsere Hilfe gesetzt hatten, zu enttäuschen. Die Supervision ist ein verpflichtender Teil bei dieser Arbeit.



Mit Flyern wurde für das Angebot der Alltagsbegleitung geworben.

Und wie war die Resonanz auf das neue Angebot?

Erst einmal ernüchternd, denn unsere Helferinnen mussten lange auf ihren ersten Einsatz warten. Keiner wollte sie! Ich habe dann bei den Interessierten aus der Umfrage nachgefragt, aber es kamen ausweichende Antworten wie „Ich finde das Angebot ja gut und notwendig, so etwas sollte es schon geben, aber für mich kommt das jetzt noch nicht in Frage, vielleicht später“. Bald kamen dann aber doch nach und nach Anfragen und das Problem hatte sich erledigt.

Gab es Menschen, ohne die die Realisierung der Idee nicht geklappt hätte?

Ich muss dem damaligen Vorstand für seine Unterstützung danken. Ganz besonders unserer damaligen Schatzmeisterin Gretel Sprenger, die sich um die steuerlichen Fragen gekümmert hat und diese gegebenenfalls auch mal persönlich beim Finanzamt klärte und Dr. Thomas Zickgraf und dem bereits verstorbenen Konrad Müller-Christiansen, die die versicherungsrechtlichen Aspekte geklärt haben. Wir wurden aber auch von der Landeshauptstadt Wiesbaden, dem Amt für Soziale Arbeit, und von EVIM mit Pfarrer Pfeiffer gefördert und von vielen anderen. Es ist auch eine Erfolgsgeschichte für uns Ehrenamtliche. Wir haben sehr viel erreicht, weil wir alle in irgendeiner Art mit dieser Krankheit konfrontiert waren und die Notwendigkeit für Hilfe und Unterstützung aus eigener Erfahrung kannten. Ich wünsche dem Helfer*innenkreis weiterhin viel Erfolg und hoffe, dass er noch vielen Menschen helfen kann.

„Wir haben sehr viel erreicht, weil wir alle in irgendeiner Art mit dieser Krankheit konfrontiert waren und die Notwendigkeit für Hilfe und Unterstützung aus eigener Erfahrung kannten.“

Der Helfer*innenkreis kann immer Unterstützung gebrauchen. Was müssen Menschen mitbringen, die ehrenamtlich mitarbeiten möchten?

Die Betreuung von Demenzzkranken ist eine besondere Herausforderung und es gibt Menschen, die sagen ganz einfach „Entweder man kann's, oder man kann's nicht“. Aber ganz so einfach ist es nicht. Nötig sind ein großes Maß an Empathie, ein feines Gespür für Menschen mit Beeinträchtigungen, das Einfühlen und

Erkennen ihrer Hilflosigkeit, aber auch eine Empathie für die pflegenden Angehörigen mit ihren Belastungen. Gerade bei dieser älteren Generation darf nicht vergessen werden, dass sie ein ganzes Leben hinter sich haben. Sie haben den Krieg erlebt, ihren Mann beziehungsweise ihre Frau gestanden, sie haben Kinder großgezogen. Auch wenn sie jetzt vieles vergessen haben, so sind sie nicht wie Kinder zu behandeln, sondern haben unseren Respekt verdient. Wir sollten nicht über sie hinweg, sondern mit ihnen sprechen.



Als besonderes Dankeschön wurden die Helferinnen und Helfer 2021 zu einem Schiffsausflug auf dem Rhein eingeladen. Das Foto zeigt einen Teil der Gruppe.

„Freude und innerer Frieden“

*Drei Menschen erzählen, wie und warum sie sich im Kreis der Helfer*innen engagieren.*

„Ich hatte schon während meiner Tätigkeit in einem Servicebüro für Krankenkassenabrechnungen Berührungspunkte zum Thema Demenz und fand das Thema hochinteressant. Als das Büro geschlossen wurde und ich mich nach einem neuen Job umsehen musste, haben mir zwei Freundinnen, die schon zum Helfer*innenkreis der Alzheimer Gesellschaft gehörten, gesagt: Mach doch auch mit! Ich hatte erst Zweifel, ob ich das kann, habe es dann aber einfach ausprobiert. Nach einer Schulung hatte ich meine erste Begleitung, und das hat gleich sehr gut funktioniert. Ich habe gemerkt, dass mir die Betreuung aus tiefstem Herzen Freude macht. Ich betreue die Menschen zu Hause oder im Heim und man lernt sie oft in verschiedenen Phasen der Demenzerkrankung kennen. Die Schulungen bereiten die Helferinnen und Helfer sehr gut darauf vor. Es ist sehr wichtig, dass man sie da abholt, wo sie stehen und auf Augenhöhe mit ihnen kommuniziert. Wir müssen es auch aushalten, wenn sie nicht mehr so viel unternehmen können. Aber egal, in welcher Phase die Menschen sind, sie geben so viel zurück. Sie freuen sich, wenn ich komme, sie lachen. Und auch der Kontakt zu den Angehörigen ist in der Regel sehr schön. Wer



Gabi Stauber-Ledetzky aus Mainz-Kastel gehört seit 2009 zum Kreis der Helferinnen und Helfer. Die 65-jährige gelernte Großhandelskauffrau und Mutter von zwei erwachsenen Kindern hat bislang 16 Menschen mit Demenz betreut.

unser Team unterstützen möchte, sollte kontaktfreudig sein und gelassen. Man stellt sich immer auf einen anderen Menschen ein, kein Klient ist wie der andere. Ich möchte dieses Amt noch so lange ich es kann ausüben. Es ist das, was mich ausmacht und bringt mir Freude und inneren Frieden.“

„Ich bin gelernter Krankenpflegehelfer und ein Arbeitskollege hat mir damals erzählt, dass die Alzheimer Gesellschaft ehrenamtliche Betreuer sucht. Die Arbeit mit den älteren Leuten macht mir großen Spaß. Ich kann mich in Ruhe mit ihnen beschäftigen und habe alle Zeit der Welt – ganz anders als in meinem Beruf als Krankenpfleger. Ich arbeite auch noch ehrenamtlich als Fußballtrainer und es macht mich stolz, dass ich in dieser Form helfen kann. Es ist wichtig, dass Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ehrenamtlich aktiv sind, denn es gibt auch Alzheimerpatientinnen und -patienten mit Migrationshintergrund, die nicht so gut Deutsch sprechen und auch betreut werden müssen. Wenn ich Zeit mit Menschen mit Demenz verbringe, ist es mir wichtig, dass sie sich bewegen und rauskommen. Ich bin Sportler und motiviere sie dazu, selbst wenn sie im Rollstuhl sitzen. Ich bin bei Wind und Wetter mit ihnen draußen. Ich sehe, dass sich die Menschen freuen, wenn ich komme, und ich kann sagen, wir haben immer viel Spaß miteinander und ich weiß, das hat ihnen gutgetan.“

„Wenn ich Zeit mit den Menschen mit Demenz verbringe, ist es mir wichtig, dass sie sich bewegen und rauskommen.“



Nacim Hamadouche aus Wiesbaden ist seit zwölf Jahren im Kreis der Helferinnen und Helfer aktiv. Der 53 Jahre alte Vater von zwei Kindern hat algerische Wurzeln.



„Nach meinem Schlaganfall konnte ich nicht mehr in meinem erlernten Beruf arbeiten und habe bei den Maltesern eine Fortbildung zur Betreuungsassistentin gemacht. Diesen Beruf kann ich aufgrund meiner Erkrankung nicht in Vollzeit ausüben, ich arbeite mittlerweile in einer Behörde. Aber im Ehrenamt für die Alltagsunterstützung der Alzheimer Gesellschaft kann ich mein Wissen sehr gut nutzen. Ich habe mich gleich gemeldet, als ich gehört habe, dass vor allem auch junge Helferinnen und Helfer gesucht werden.“



„Das sind Menschen mit einem langen und oft auch sehr interessanten Leben. Wenn sie davon erzählen, lerne auch ich immer etwas dazu.“

Meine erste Klientin war eine ältere Dame, die ich bis zu ihrem Tod begleitet habe. Ich gehe mit den Erkrankten gern spazieren, raus an die frische Luft. Ich biete ihnen auch oft Gedächtnistraining an – so, wie ich es damals selbst nach dem Schlaganfall machen musste. Ich habe den Vorteil, dass ich weiß, wie es ist, wenn man sein Gedächtnis verliert. Natürlich haben die Betroffenen nicht nur gute Tage. Aber man sieht in ihren Augen immer die Freude, wenn um sie herum Aktion ist und ich ihnen ein Angebot mache. Wenn man wie ich aus der Hotelbranche kommt, ist man daran gewöhnt, dass immer etwas los ist, dass man aktiv ist. Ich bin temperamentvoll, ich erzähle gern mit

Kathrin Kloc hat einen ganz besonderen Zugang zu den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz. Die 36-jährige gebürtige Polin war noch keine 30 Jahre alt, als sie einen Schlaganfall erlitt und danach mühsam wieder sprechen und laufen lernen, sich an ihre Vergangenheit erinnern musste. Die gelernte Hotelfachfrau arbeitet heute Vollzeit in einer Wiesbadener Behörde und betreut seit 2018 zweimal in der Woche Menschen mit Demenz.

Menschen – deswegen ist das Ehrenamt für mich ein schöner Ausgleich zur Büroarbeit. Wenn ich bei den Menschen mit Demenz bin, bin ich sofort in einer anderen Welt. Und es bringt auch mir sehr viel Freude. Das sind Menschen mit einem langen und oft auch sehr interessanten Leben. Wenn sie davon erzählen, lerne auch ich immer etwas dazu. Ich würde mir wünschen, dass wir mehr junge Menschen zu dieser Tätigkeit motivieren können.“



Kathrin Kloc spielt regelmäßig mit Agnes Stegmeier Memory.

Helfer*innen gesucht

Mal wieder in Ruhe zum Friseur gehen, Einkäufe erledigen, sich mit Freunden treffen oder einfach entspannen – das ist für Angehörige von Menschen mit Demenz oft nicht möglich, weil sie sich rund um die Uhr um die Erkrankten kümmern müssen. Eine große Hilfe ist für sie das Angebot zur Unterstützung im Alltag, das die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden seit mehr als 20 Jahren macht.

Hier geht es nicht um pflegerische Leistungen oder hauswirtschaftliche Unterstützung, sondern um Betreuung und Begleitung. Wie diese Zeit gestaltet wird, ist sehr individuell und

richtet sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Menschen mit Demenz. Der Kreis von ehrenamtlichen, regelmäßig geschulten Helferinnen und Helfern übernimmt diese Aufgabe. Die Kosten können über die Pflegekasse abgerechnet werden.

Die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden freut sich über Menschen ab 18 Jahren, die sich in diesem Kreis engagieren möchten. Schulungen und regelmäßige Fortbildungen sowie eine fachliche Anleitung garantieren die Kompetenz der Helferinnen und Helfer, die für ihren Einsatz eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Wenn Alzheimer jüngere Menschen trifft

Die Gruppe KESS macht für Menschen, die vor dem Rentenalter an Demenz erkranken, besondere Angebote. Drei Angehörige berichten über diese Unterstützung.

„Als ich mich zum ersten Mal bei KESS-Leiterin Regina Petri über die Gruppe informiert habe, hat sie mir gesagt: Es ist eine Scheiß-Krankheit, aber wir lachen auch sehr viel. Und das hat mir so gutgetan. Am Anfang war es für meinen Mann schwer, weil er eigentlich kein Gruppen-



Ines Bartha erinnert sich noch genau: 2018, einen Tag nach seinem 55. Geburtstag, erhielt ihr Mann **Stephan Weber** die Diagnose Alzheimer. Seit Herbst 2018 nimmt das Ehepaar aus Rheinhessen an den KESS-Treffen teil.

mensch ist. Aber das hat sich komplett geändert, er fragt von sich aus nach den Treffen, er fühlt sich wohl und angenommen. Das sind sehr wertvolle Stunden für uns.

„Mein Mann ist in der Tagespflege, aber dort sind kaum Patienten in seinem Alter. Bei den KESS-Treffen ist das anders.“

Der Austausch in der Gruppe ist das eine, aber Regina Petri berät auch individuell. Sie verbringt Zeit mit uns und gibt hilfreiche Tipps. Ihre ruhige Art hat mich schon oft runtergeholt, wenn ich stark belastet war. Ich arbeite in Vollzeit, das ist eine organisatorische Herausforderung. Die Zeit ist immer zu knapp.

Mein Mann ist in der Tagespflege, aber dort sind kaum Gäste in seinem Alter. Bei den KESS-Treffen ist das anders. Ich freue mich immer sehr auf die Unternehmungen. Ich kann die Verantwortung für die Organisation abgeben und das ist für mich eine richtige Krafttankstelle im Alltag.“

„Unsere erste Veranstaltung mit KESS war 2019 eine Stadtführung durch Mainz. Es war schnell klar, dass die Kultur nicht im Vordergrund stand, sondern die Geselligkeit, und das hat mir gleich sehr gut gefallen. Wir haben viel gelacht und seitdem sind wir dabeigeblichen.“

Die Veranstaltungen gemeinsam mit den erkrankten Partnern sind für alle eine schöne Auszeit vom Alltag. Wir tauschen uns aus, ermuntern uns auch gegenseitig und stützen uns. Die Gruppenleiterin Regina Petri ist sehr gut geschult, versorgt uns immer mit Informationen. Sie ist ein unglaublicher Schatz und hat immer ein offenes Ohr für uns.

Wir gehen in der Gruppe viel spazieren, machen gemeinsam ein Picknick oder gehen ins Restaurant. Auch gut organisierte Tagesausflüge, zum Beispiel nach Heidelberg oder Darmstadt, werden angeboten. Die Angebote sind so geplant, dass alle mitmachen können, egal in welchem Stadium sich die Erkrankten befinden. Mein Mann hat mittlerweile viele Fähigkeiten verloren, er spricht auch nicht mehr. Aber ich merke, dass er die Menschen in der Gruppe erkennt, er lacht mit ihnen und fühlt sich sichtbar wohl.



Beate Masendorfs Ehemann **Frank** hat die Diagnose Alzheimer-Demenz 2015 im Alter von 57 Jahren erhalten. Das Ehepaar hat drei erwachsene Kinder und lebt in Rheinhessen.

Bei den Ausflügen schauen wir nacheinander. Ich bin dann für ein paar Stunden freier. Zum Stammtisch für Angehörige von Menschen mit Demenz vor dem Rentenalter, der „Tafelrunde“, gehe ich auch ab und zu. Das ist eine tolle Stütze. Da dürfen auch mal Tränen fließen, man darf sein Herz ausschütten. Und das braucht man auch, wenn man im Alltag normalerweise immer funktionieren muss.“

KESS

Kreativ Engagiert
Selbstbewusst Selbstständig



Im Dezember 2016 erhielt **Daniela Schlotter** Ehemann **Claus-Peter** im Alter von 52 Jahren die Diagnose Alzheimer. Das Ehepaar hat zwei Kinder, die heute 19 und 16 Jahre alt sind, und lebt in Wiesbaden. Sie gehören zu den KESS-Mitgliedern der ersten Stunde.

„Die Diagnose hat mich damals gar nicht so überrascht, weil auch meine Schwiegermutter Alzheimer hatte und ich die Parallelen erkannt habe. Die Therapeutin meines Mannes hat uns auf die Auftaktveranstaltung von KESS hingewiesen. Mir war klar, dass uns eine solche Gruppe helfen kann.“

Beim ersten Treffen im Mai 2017 haben wir einen Spaziergang durch den Biebricher Schloss-

park gemacht und danach am Rhein ein Eis gegessen. Ein weiteres Paar war noch dabei und wir haben uns gleich gut verstanden. Die Gruppe ist immer weitergewachsen. Es tut so gut, in dieser Runde seine Sorgen loszuwerden, ich fühle mich verstanden und vor allem nicht so allein.

Das Problem ist ja, dass jüngere Alzheimer-Patienten eine ganz andere Herausforderung für die Angehörigen sind, denn man muss diese Erkrankung und die Betreuung in einen Alltag mit Kindern und Beruf integrieren. Ich arbeite Vollzeit als Lehrerin, wir haben zwei Kinder, die Aufmerksamkeit brauchen. Das war und ist enorm anstrengend, kostet viel Kraft und manchmal ist es auch zu viel.

Die Gruppentreffen und auch der Austausch in der „Tafelrunde“ sind für mich super wichtig. Wir sind uns alle sehr nah, auch wenn wir als Menschen sehr unterschiedlich sind. Die Unternehmungen mit der Gruppe sind bereichernd, oft auch lustig, wir profitieren voneinander und helfen uns gegenseitig. Ich merke meinem Mann an, dass er sehr gerne teilnimmt, er fühlt sich wohl in der Runde und es ist eine schöne Abwechslung für ihn, weil er sich nur noch schwer selbst beschäftigen kann. Was wir unternehmen, wird immer in der Gruppe besprochen, jeder bringt Ideen ein und wir achten darauf, dass die Angebote auch für alle funktionieren.“

KESS schließt Lücke

Beim Thema Demenz denken wir vor allem an ältere Betroffene, obwohl auch Menschen schon deutlich vor ihrem 65. Lebensjahr an einer Demenz erkranken können. Im Alter von 45 bis 65 Jahren ist etwa jeder Tausendste betroffen, in Deutschland zwischen 20.000 und 24.000 Menschen.

Für jüngere Erkrankte und ihre besonderen Bedürfnisse gibt es bei der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden die Gruppe **KESS** (Kreativ, Engagiert, Selbstbewusst, Selbstständig). Menschen mit Demenz vor dem Rentenalter und deren Angehörige können in dieser Gruppe einmal

im Monat an gemeinsamen Unternehmungen teilnehmen und sich austauschen. Außerdem gibt es mit dem Angebot „Tafelrunde“ eine Selbsthilfegruppe nur für Angehörige jüngerer Menschen mit Demenz.

KESS hat für die Betroffenen und deren Angehörige einen hohen Stellenwert, weil es eine Lücke schließt. Denn die seit vielen Jahren etablierten Angebote werden den Fähigkeiten und Interessen von Betroffenen vor dem Rentenalter oft nicht gerecht. Sie orientieren sich überwiegend an den Bedürfnissen und dem Alltag älterer Menschen mit Demenz.



Eine kleine Auszeit vom Alltag: Die KESS-Gruppe bei einem Tagesausflug nach Darmstadt.

Unsere Angebote

Sie haben Fragen? Wir antworten!

Wie sieht das Krankheitsbild aus? Welche Entlastungsmöglichkeiten und Schulungen für Angehörige gibt es? Wie gelingt die Versorgung zu Hause und welche Leistungen finanziert die Pflegeversicherung? Welche rechtlichen Aspekte müssen beachtet werden? Auf diese und viele weitere Fragen haben wir Antworten. Unsere **Beratung** ist kostenfrei, ohne lange Wartezeit möglich und individuell. Sie erfolgt telefonisch, in der Geschäftsstelle, bei einem Hausbesuch oder als Videokonferenz und umfasst alle Formen der Demenz.

- Montags bis freitags, 9:00 bis 17:00 Uhr.
- Nach Vereinbarung auch außerhalb der Geschäftszeiten.

Wir unterstützen im Alltag

Unser Kreis aus geschulten **ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern** unterstützt und entlastet Menschen mit Demenz und deren Angehörige. Diese Begleitung ist sehr vielfältig und gibt den Angehörigen Freiräume. Sie reicht vom gemeinsamen Spaziergang mit Menschen mit Demenz bis zu kleinen Ausflügen, Bastelstunden oder gemeinsamem Musizieren. Die Unterstützung beinhaltet keine Pflege und keine hauswirtschaftlichen Dienstleistungen.

- Begleitungsinhalte und Termine nach Absprache.
- Die Kosten pro Stunde können von der Pflegekasse erstattet werden.



In der Geschäftsstelle der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden in Biebrich erhalten Ratsuchende vielfältige Informationen zum Thema Demenz, auch in Form von Flyern und Broschüren.

Gemeinsam ist alles leichter

Der Austausch mit anderen Betroffenen ist eine wichtige Stütze für viele Menschen, die Demenzerkrankte betreuen und pflegen. In unseren **Angehörigengruppen** mit professioneller Begleitung können sie miteinander sprechen, im geschützten Raum Erfahrungen austauschen, Fragen stellen und praktische Tipps erhalten.

- Jeweils einmal im Monat, sowohl vor Ort als auch virtuell.
- Die Teilnahme ist kostenfrei.
- Ein besonderes Angebot ist der Stammtisch „Tafelrunde“ für Angehörige von Menschen mit Demenz vor dem Rentenalter.

Bin ich betroffen?

Demenzerkrankungen entwickeln sich langsam und die Symptome sind vielfältig. Unsere Experten bieten im **Memory-Mobil**, einem eigens dafür von der ESWE Verkehrsgesellschaft bereitgestellten Bus, einen Gedächtnistest an, mit dem erste Anzeichen erkannt werden können.

- Mehrmals im Jahr auf dem Schlossplatz.
- Das Angebot ist kostenfrei.

Musik verbindet

Unser offener **Singkreis 60 plus** ist ein inklusives Angebot für Seniorinnen und Senioren, die Freude an Musik in geselliger Runde haben. Liebevoll begleitet durch eine erfahrene Chorleitung singen sie Volkslieder und bekannte Schlager.

- Einmal wöchentlich.
- Die Teilnahme ist kostenfrei.



Demenz ist keine Frage des Alters

Auch jüngere Menschen können die Diagnose Demenz erhalten. Für sie und ihre besonderen Bedürfnisse gibt es die Gruppe **KESS (Kreativ, Engagiert, Selbstbewusst, Selbstständig)**. Zu diesem Gruppenangebot für Menschen mit Demenz vor dem Rentenalter und deren Angehörige gehören der Austausch und gemeinsame Ausflüge unter fachlicher Begleitung.

- Einmal im Monat am Wochenende.
- Die Teilnahme ist kostenfrei.

Aktiv trotz Demenz

Menschen mit Demenz und deren Angehörige wollen auch weiterhin am sozialen Leben teilhaben. In der Gruppe **Auf Achse** können sie unter fachlicher Begleitung Ausflüge machen und sich zum gemeinsamen Mittagessen treffen.

- Einmal im Monat.
- Die Teilnahme ist kostenfrei, Eintrittsgelder und Mittagessen werden selbst gezahlt.



Männer unter sich

Jeder Betroffene lebt anders mit der Diagnose Demenz, Männer und Frauen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Hier setzt die Gruppe **MännerSachen** an, in der sich ausschließlich Männer mit Demenz treffen, um gemeinsam unter Anleitung eines männlichen Experten Zeit zu verbringen und kleine Aktivitäten zu erleben.

- Zweimal im Monat.
- Die Teilnahme ist kostenfrei.

Ein ganz besonderes Paar

Seit 20 Jahren gehen Gisela Scholl und Heinz Müller aus Wiesbaden gemeinsam ihren Weg. Wie die Arbeit der Alzheimer Gesellschaft die beiden zusammengebracht hat, gehört zu den schönsten Geschichten im Jubiläumsjahr.



Es passiert nicht so häufig, dass man pure Freude empfindet, wenn es um das Thema Alzheimer geht. Aber dann sitzt man mit Gisela Scholl und Heinz Müller an einem sonnigen Nachmittag in einem Wiesbadener Café zusammen.

Und während die beiden gut gelaunten Senioren die Geschichte ihrer Beziehung erzählen, die mit dieser unheilbaren Krankheit begonnen hat, zaubern sie den Zuhörern tatsächlich ein Lächeln ins Gesicht.

Gisela Scholl, 94 Jahre alt, und Heinz Müller, 98 Jahre alt, kennen sich seit 60 Jahren und gehen seit bald 20 Jahren gemeinsam ihren Weg. Ihre Geschichte ist die eines ganz besonderen Paares. Eine Geschichte, die mit Schmerz und Trauer begonnen hat, denn die früheren Ehepartner der beiden erkrankten an Alzheimer. Aber es ist auch eine Geschichte, die vom Glück erzählt, nicht allein zu sein. Und eine die zeigt, wie wertvoll die Unterstützung der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden ist.

„Jeder hat seine Wohnung und das funktioniert gut.“

Gisela Scholl

Als „Liebespaar“ würden sich Gisela Scholl und Heinz Müller selbst nicht bezeichnen. „Es hat sich so ergeben“, sagt der pensionierte Beamte des Bundeskriminalamts betont sachlich. „Jeder hat seine Wohnung und das funktioniert gut“, sagt Gisela Scholl. Vielleicht ist dieser pragmatische Ansatz dem Alter geschuldet (obwohl die beiden höchstens als rüstige und elegante Endsiebziger durchgehen) und auch eine Generationenfrage.

Wer erlebt, wie sie einander zugetan sind, gemeinsam lachen und die Hand des anderen halten, sieht aber auch: Jenseits von klassischen romantischen Vorstellungen haben die beiden etwas, das für sie von höherem Wert ist – sie kümmern sich umeinander, sie achten aufeinander, sie verbringen ihre Zeit miteinander.



Gisela Scholl und Heinz Müller bei einem kleinen Spaziergang nahe ihrer Wohnungen im Stadtteil Nordost.

Die beiden sind seit den Anfängen Mitglieder der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden. Zuerst ist es Gisela Scholl, die 1998, ein Jahr nach dessen Gründung, dem Verein beitrifft. Ihr

Ehemann, ein Arbeitskollege von Heinz Müller, ist zu diesem Zeitpunkt schon länger an Alzheimer erkrankt. Und wie so viele betroffene Angehörige zur damaligen Zeit, sucht sie Rat, Informationen, Austausch und Unterstützung, die noch längst nicht so selbstverständlich und institutionalisiert sind wie heute. „Man wusste damals noch nicht so viel über die Krankheit. Dass ein Mensch alles vergessen kann, das muss man erstmal begreifen“, sagt Gisela Scholl.

„Ich habe ihm gesagt: Gehen Sie da mal mit mir hin.“

Gisela Scholl

Die Treffen in der Selbsthilfegruppe des noch jungen Vereins versorgen sie nicht nur mit hilfreichen Informationen. Die Gespräche mit anderen Angehörigen von Alzheimer-Patienten werden für sie auch zur mentalen Stütze. Das ist damals nicht anders als heute. Ein Jahr später stirbt Gisela Scholls Ehemann, aber sie bleibt der Gruppe treu. „Ich bin einfach dabei geblieben“, erzählt sie. Enge Kontakte und Freundschaften haben sich gebildet, die bis heute bestehen.

Als Gisela Scholls Mann stirbt, sind auch Heinz Müller und seine damalige Frau für sie da. Die beiden Männer waren Arbeitskollegen, die Ehepaare seit 40 Jahren befreundet, in denen sie gemeinsam Feste gefeiert haben und auch

zusammen gereist sind. Ihre Wohnungen in der Wiesbadener Siedlung Eigenheim liegen sich gegenüber.

Doch drei Jahre nach dem Tod von Gisela Scholls Ehemann erkrankt auch die Ehefrau von Heinz Müller an Alzheimer. Es ist Gisela Scholl, die ihm von der Unterstützung durch die Alzheimer Gesellschaft erzählt. „Ich habe ihm gesagt: Gehen Sie da mal mit mir hin“, erzählt Gisela Scholl, damals noch mit Heinz Müller per Sie. „Meine Frau war sehr ruhig, aber sie ist sehr oft weggelaufen. Die Hilfe durch den Verein war sehr wertvoll“, sagt Heinz Müller. 2004 stirbt seine Ehefrau und diesmal ist es Gisela Scholl, die ihm eine Stütze ist.

„Wenn bei Gisela der Rollladen oben ist, weiß ich, es ist alles in Ordnung.“

Heinz Müller

Diese gegenseitige Unterstützung ist geblieben – zur Freude auch der jeweiligen Kinder, Enkel und Urenkel, die die Gewissheit haben, dass die beiden nicht alleine sind. Auch wenn heute manches langsamer gehen muss, leben die beneidenswert fitten Über-90-Jährigen noch immer in ihrer jeweils eigenen Wohnung im Stadtteil Nordost. Auf große Reisen oder lange Ausflüge müssen die beiden mittlerweile verzichten. Aber das tägliche gemeinsame Essen in einem Lokal ist ebenso ein liebgewonnenes Ritual wie der morgendliche Blick aus



Gemeinsamer Adventskaffee bei der Ehrenvorsitzenden Renate Buderus (Mitte).

dem Fenster zur Wohnung des jeweils anderen. „Wenn bei Gisela der Rollladen oben ist, weiß ich, es ist alles in Ordnung“, sagt Heinz Müller. Der Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden sind sie selbstverständlich noch immer als Mitglieder

verbunden. Keine Frage, dass Gisela Scholl und Heinz Müller und deren wunderbare Beziehung zu den schönsten Geschichten gehört, die der Verein im Jahr seines 25-jährigen Bestehens erzählen kann.

Herausgeber

Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e.V.
Am Schlosspark 75 b
65203 Wiesbaden

Telefon: 0611 724423-0

E-Mail: info@alzheimer-wiesbaden.de

Internet: <https://www.alzheimer-wiesbaden.de>

Redaktion

Anja Selle-Uersfeld

Texte

Alexandra Eisen

Layout

Alexandra Eisen und Anja Selle-Uersfeld

Gestaltung und Satz

Esther Uersfeld

Druck

Druckerei Zeidler
Fritz-Ullmann-Str. 7
55252 Mainz-Kastel

Bildnachweis

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (S. 23),
Alexandra Eisen (S. 57), Heiko Kubenka (S. 18),
Werner Müller (S. 9), Dr. Stefan Nels (S. 16, S. 26,
S. 27 links oben, S. 33, S. 34 unten, S. 35 unten),
Regina Petri (S. 7, S. 11, S. 14, S. 19 unten, S. 20-22,
S. 24, S. 27 links unten, S. 28, S. 30-31, S. 34 links
oben, S. 36-37, S. 42-52, S. 54-56), Heinz Porten
(S. 27 rechts oben und unten), Privat (S. 6, S. 12
unten, S. 13, S. 15, S. 17, S. 25, S. 26 links oben,
S. 34 rechts oben, S. 38, S. 41, S. 59), Stefan Sämer
(S. 19 oben), Anja Selle-Uersfeld (S. 29 links
oben, S. 35 oben), Claudia Volkmann (S. 12 oben),
Miriam Volkmann (S. 29, S. 53).

Gender-Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei
Personenbezeichnungen und personenbezogenen
Hauptwörtern in dieser Broschüre meist auf
die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen
männlich, weiblich und divers verzichtet. Entspre-
chende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbe-
handlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die
verkürzte Sprachform hat ausschließlich redaktio-
nelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Danke

Wir bedanken uns herzlich bei allen Privatpersonen, Organisationen, Institutionen und Unternehmen, die unserem Verein durch Spenden oder ihre Mitgliedschaft zur Seite stehen.

Ebenfalls sagen wir Danke an die Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit, für die finanzielle Förderung und die kontinuierliche Unterstützung.



25 Jahre
1997-2022



Alzheimer Gesellschaft
Wiesbaden e.V.
Selbsthilfe Demenz